Nr. 111. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 7. März 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Wie das „Dr. J." von zuständiger Stelle erfährt, ist das Befinden des Königs Albert von Sachsen gegenwärtig ein sehr zufriedenstellendes. Derselbe geht jetzt, nachdem die Uebersiedelung aus dem Residenzschlosse in die Villa Strehlen stattgefunden hat, bei günstiger Witterung täglich stundenlang im Strehlener Garten spazieren; auch empfängt der König regelmäßig die Staatsminister zur Entgegennahme von Vorträgen.

— Dem Freiherrn Camillo v. Seebach widmet die „Mgd. Ztg." folgenden Nachruf:

„Mit dem Freiherrn Camillo v. Seebach ist ein Staatsmann dahingegangen, der auch während der trübsten Zeit der Reaktion die ihm anvertraute Verwaltung in liberalem Sinne führte. Am 1. Dezember 1849 wurde Seebach, der bis dahin Appellationsgerichtsrath im königlich sächsischen Dienste gewesen war, vom Herzog Ernst nach Gotha berufen, um an die Spitze des Staatsministeriums für die Herzogthümer Koburg und Gotha zu treten, und fast 40 Jahre lang hat er sein Amt geführt. In Uebereinstimmung mit dem Herzog war er erfolgreich bemüht, die Gesetzgebung der Herzogthümer nach den Grundsätzen weiterzuführen, nach denen die Verfassung für Gotha vom 27. März 1849 aufgebaut war. Seine Bemühungen, die beiden Herzogthümer völlig zu vereinigen, hatten freilich keinen vollen Erfolg, er mußte sich in dieser Hinsicht anfänglich damit begnügen, daß durch das Staatsgrundgesetz vom 3. Mai 1852 wenigstens ein gemeinsamer Landtag ins Leben gerufen und das Verhältniß zum Herzoge, die Beziehungen zum Bunde und nach außen, das Staatsministerium, der Staatsgerichtshof, das Militärwesen und die Appellgerichte für gemeinsame Angelegenheiten erklärt wurden. Erst 1874 kam ein Gesetz zu Stande, nach welchem durch einen Beschluß der Landtage beider Herzogthümer oder einen mit Zustimmung der Mehrheit der Abgeordneten eines jeden der beiden Herzogthümer zum gemeinschaftlichen Landtage gefaßten Beschluß des letzteren auch andere Angelegenheiten zu gemeinsamen erklärt werden können. Auf diesem Wege wurde noch in demselben Jahre (1874) das gesammte Justizwesen zu einer gemeinsamen Angelegenheit erklärt. Auf Veranlassung Seebachs kamen u. A. für Gotha 1853 Gesetze über die Ablösung der Grundlasten, über die Zusammenlegung der Grundstücke, wegen Errichtung einer Landeskreditanstalt, 1858 ein Gesetz über die Organisation der Verwaltungsbehörden und ein Gemeindegesetz, 1872 ein Gesetz über die Volksschulen, in Koburg 1863 ein Gesetz über die Zusammenlegung der Grundstücke, 1858 ein Volksschulgesetz, 1867 ein Gemeindegesetz zu Stande.

Unvergessen wird es dem Minister Seebach wie dem Herzog Ernst bleiben, daß in Sachsen-Koburg und Gotha alle Bestrebungen zur Erlangung der Einheit Deutschlands, während sie in fast allen anderen Bundesstaaten nach Möglichkeit unterdrückt wurden, Duldung und Förderung fanden, und daß beide bei allen Konflikten zwischen Preußen und Oesterreich stets auf Seite Preußens standen.

In den letzten Jahren seiner Amtsführung waren diesem wahrhaft nationalgesinnten Minister die Zügel der Regierung schon etwas entglitten. Herzog Ernst berief zu Mitgliedern des Ministeriums mehrfach Beamte aus Preußen, die den in der preußischen Verwaltung vorherrschenden Anschauungen mehr zuneigten, als denjenigen, nach welchen Seebach die Verwaltung geführt hatte. Als dieser 1887 seine Entlassung nahm, wurde zu seinem Nachfolger der frühere preußische Geheimrath v. Bonin berufen, der bald in Konflikte mit dem aus liberalen Abgeordneten bestehenden Landtage gerieth und nach kurzer Zeit wieder ausscheiden mußte. Dem verdienten Minister Seebach aber werden alle liberalen und nationalgesinnten Kreise in Deutschland immer ein dankbares Andenken bewahren."

— An der gestrigen Konferenz, welche Staatssekretär Dr. v. Bötticher im Reichsamt des Innern bezüglich des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. abhielt, nahmen von Konservativen Graf Limburg-Stirum und v. Massow, von Nationalliberalen Dr. v. Bennigsen, Dr. Enneccerus und Dr. Hammacher, vom Zentrum Graf Hompesch, Dr. Bachem u. A. Theil. In der früheren Sitzung der Budgetkommission war schon gegen die Kostspieligkeit des Bauprojekts und die Ausführung des Entwurfs namentlich der Säulenhalle Widerspruch erhoben worden. Auch gestern machte sich dieselbe Strömung geltend. Schließlich einigte man sich dahin, die als erste Rate geforderte Summe von 1 100 000 Mark in den einmaligen Ausgaben Kap. 3 Tit. 7 des Etats des Reichsamts des Innern nur zur Fundamentirung zu bewilligen und die Säulenhalle abzulehnen. Ferner wurde vorgeschlagen, den Friedensgenius, statt ihn die Zügel des kaiserlichen Pferdes ergreifen zu lassen, nur mit erhobener Hand den Kaiser huldigend darstellen zu lassen. Der Kaiser soll von diesem Vorschlage in Kenntniß gesetzt und um seine Zustimmung ersucht werden.

— Der Landeseisenbahnrath hat gestern mit 20 gegen 14 Stimmen die Aufhebung der Staffeltarife zu empfehlen beschlossen. Drei schlesische Industrielle und andere Mitglieder aus dem Osten stimmten gegen die Aufhebung. Man erwartet jetzt unverzüglich, sei es in der Handelsvertragskommission oder im Reichstage, vielleicht schon heute, bei der ersten Berathung der Vorlage über Aufhebung des Identitätsnachweises, eine autoritative Erklärung der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit.

— Der preußische Justizminister hat soeben an alle preußischen Gerichte eine Verfügung erlassen, welche für Jeden, der vor Gericht als Zeuge oder Angeklagter zu erscheinen hat, von größter Bedeutung ist. Es handelt sich in der Verfügung um nichts Geringeres, als das bisher oft in recht indiskreter Weise geübte Fragerecht nach den Vorstrafen, namentlich eines Zeugen, auf ein möglichst geringes Maß einzuschränken. Die Richter sollen bei Befragung der Zeugen nach ihren etwaigen Bestrafungen künftighin nur mit Vorsicht und nicht ohne bestimmten Anlaß zu Werke gehen. Könne davon im einzelnen Falle nicht abgesehen werden, dann möge wenigstens eine schonende Form gewählt werden. Liegt doch auch die Gefahr nahe, daß eine schadenfrohe oder böswillige Berichterstattung aus der öffentlichen Gerichtssitzung Einzelheiten verbreite, die das Ansehen des Zeugen in der bürgerlichen Gesellschaft und sein Fortkommen in der Geschäftswelt in hohem Grade zu schädigen geeignet sind. Denselben Schutz will der Justizminister nach Möglichkeit auch den Angeklagten nicht versagt sehen; zum mindesten insofern, als es in der Regel als entbehrlich bezeichnet wird, alle und jede vorangegangene Bestrafungen geringfügiger Art dem Angeklagten vorzuhalten und damit der Veröffentlichung zu überliefern, wenn nicht ausnahmsweise davon die Entscheidung in der vorliegenden Sache überhaupt oder wenigstens die Zumessung der Strafe beeinflußt werden kann. Wir können dieser Verfügung des Justizministers nur rückhaltslos beipflichten. Hoffentlich wird sie nun auch von den Gerichten in dem Sinne gehandhabt werden, in dem sie erlassen ist.

— Die „Kons. Korresp." schreibt: In der Reichstagssitzung vom 2. d. Mts. erklärte der Führer der konservativen Partei, Herr Freiherr von Manteuffel: „Die konservative Partei hat mit der Zeitung „Das Volk" absolut nichts zu thun. Wenn die konservative Partei irgend einen Einfluß auf „Das Volk" ausüben wollte, so würde sich dessen Redaktion wahrscheinlich höchlichst wundern, wie wir dazu kämen, sie beeinflussen zu wollen. „Das „Volk" ist ein deutsch*)-soziales Blatt, soviel ich weiß, und hat mit der konservativen Partei nichts zu thun." Daß diese Aeußerung begründet ist und den in der konservativen Partei herrschenden Ansichten entspricht, beweist die laute Zustimmung zu derselben seitens der konservativen Abgeordneten.

Die Verbreitung von Klatschgeschichten, die „Das Volk" mit Vorliebe kultivirt, sowie die oft wiederholten Angriffe des genannten Blattes auf konservative Beamte und Adelige haben eine Auseinandersetzung der konservativen Partei mit der Zeitung „Das Volk" schon lange herausgefordert. In hervorragendem Maße bestätigen nunmehr Tonart und Inhalt der in Nr. 53 des „Volk" veröffentlichten Erwiderung das Vorgehen des Führers der konservativen Partei und zeigen, wie recht derselbe damit that, „Das Volk" als das zu charakterisiren, was es ist, nämlich als ein christlich-soziales Organ, mit dem die konservative Partei nichts zu thun hat.

— Eine interessante Enquete zur Klärung der Frage des Einflusses, den der russisch-deutsche Handelsvertrag auf das Kleingewerbe ausüben dürfte, hat der technische Ausschuß des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in den preußischen Staaten veranstaltet. Bekanntlich wird mehrfach behauptet, daß die Kleinindustrie keinen Antheil haben werde an den unverkennbaren Vortheilen der Großindustrie aus dem genannten Handelsvertrag. Um nun einmal den Antheil des Kleinbetriebs an der Großindustrie im Allgemeinen zahlenmäßig festzustellen, hat der Ausschuß an 100 Großbetriebe, deren Besitzer Mitglieder des Vereins sind, folgende Frage gerichtet: „Welchen Betrag von Ihrem jährlichen Umschlag verausgaben Sie für Lieferungen und Arbeiten, die Sie von selbstständigen Handwerkern, Fuhrunternehmern u. dgl. ausführen lassen?" Von den 100 Großbetrieben haben 59 Auskünfte ertheilt, 34 von ihnen so erschöpfend, daß das Material direkt verwendbar war. Unter diesen 34 Großbetrieben waren 15 Maschinenfabriken, 7 chemische, 3 Textilindustrien, 1 Färberei, 1 Messing- und Nickelwerk, 1 Gummifabrik, 3 Berg- und Hüttenwerke, 1 Brauerei u. s. w. Die Zusammenstellung hat ergeben, daß von dem durchschnittlichen Jahresumsatz pro Fabrik in Höhe von 4 Millionen Mark 250 000 Mark oder $6^2/_3$ Prozent aus der Kleinindustrie bezogen wird. Rechnet man die Hälfte dieser Summe für den Arbeitslohn und nimmt man den Lohn eines kleinindustriellen Arbeiters auf 1000 Mark an, so ergiebt sich, daß diese Fabriken außer ihrem eigenen Personal 125 Personen der Kleinindustrie beschäftigen. Mit der Stärkung der Großindustrie ist somit auch nach Ansicht des technischen Ausschusses ein Vortheil für die Kleinindustrie verknüpft.

— Es ist ebenso bemerkenswerth, wie die Stimmung auch in Wahlkreisen des Zentrums zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrags umgeschlagen ist. Eine stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei im Wahlkreise Paderborn-Büren nahm mit Stimmeneinhelligkeit eine Resolution an, worin dem Vertreter des Wahlkreises, Rentier Hesse, für seine Abstimmung über den russischen Handelsvertrag freie Hand gelassen wird. Dies kann in Anbetracht der bisherigen Haltung nichts Anderes bedeuten, als daß Herr Hesse für den Vertrag stimmen wird. Aehnliche Kundgebungen liegen auch aus anderen Wahlkreisen des Zentrums in Westfalen vor.

** In der „Presse" kursiren Mittheilungen über die geplante Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung, in denen sich mit Richtigem vielfach Falsches vermischt. Wenn aber an jene Mittheilungen der Schluß geknüpft wird, daß es sich wesentlich um die Einführung der Organisation der Privatbahnen handle, so entspricht diese Annahme den Thatsachen durchaus nicht. Schon deshalb nicht, weil die Privatbahnverwaltungen keineswegs einheitlich organisirt waren, vielmehr aus sachlichen und persönlichen Gründen in der Organisation mannigfache Abweichungen aufwiesen. Selbstverständlich sind für die Beschlußfassung auch die Erfahrungen der Privatbahnen nutzbar gemacht worden. Aber vorbildlich sind deren Einrichtungen für die geplante Organisation nicht gewesen. Wenn man dafür durchaus nach Vorbildern suchen will, so liegt es sicher näher, neben den früheren Einrichtungen der preußischen Staatsbahnen an die Organisation der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu denken. Dort liegen Erfahrungen mit einer unter der Generaldirektion der Reichseisenbahnen seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Organisation vor, welche allerdings manchen Anhalt auch für unsere Einrichtungen bietet.

Uebrigens dürfte wohl die Berathung des Eisenbahnetats dem Minister der öffentlichen Arbeiten Gelegenheit bieten, die Grundzüge der Organisation auch vor der Oeffentlichkeit klar zu stellen.

** Die Heranziehung des Reichs zu den Kommunalabgaben ist eine Frage, welche die Gemeinden mit großen reichsfiskalischen Etablissements außerordentlich interessirt. Gemeinden, wie Spandau, Gaarden, Ellerbeck u. a. haben schon seit vielen Jahren die Behörden und Parlamente zu einer Lösung der Frage in dem Sinne zu bewegen gesucht, daß diese Heranziehung gestattet würde. Gegenwärtig ist nämlich die Heranziehung des Reichs zu irgendwelcher Steuer persönlicher Natur nicht erlaubt. Alle Bemühungen auf diesem Gebiete aber haben bisher zu einem greifbaren Ergebniß nicht geführt. Früher wollte man auf der Seite der Regierung ausdrücklich jeden Zweifel an der Steuerfreiheit des Reichseinkommens beseitigen und hatte zu diesem Zwecke im Jahre 1874 dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt. Derselbe kam jedoch nicht zu Stande. In den letzten Jahren haben allerdings die nicht wegzuleugnenden Mißstände in einzelnen Gemeinden zu Erwägungen nach der anderen Richtung geführt. Schon im Anfang des Jahres 1891 beschäftigte man sich an den zuständigen Regierungsstellen mit der Frage. Gegenwärtig ist nun die Sache soweit gediehen, daß ein Gesetzentwurf über die Heranziehung ausgearbeitet ist und daß über denselben Berathungen stattfinden. Es ist zu wünschen, daß die Berathungen bald zu einem positiven Ergebniß führen.

*) Ein lapsus linguae; soll heißen: christlich-sozial.

** Nach den Angaben, welche der vom Reichs-Versicherungsamte dem Reichskanzler erstattete Bericht über die Ergebnisse der Unfallversicherung im Jahre 1893 enthält, hat sich die Zahl der gesammten entschädigungspflichtigen Unfälle leider wieder vermehrt. Sie ist von 55 551 im Jahre 1892 auf 62 605 im Jahre 1893 gestiegen. Zwar bleibt die Steigerung weit hinter der vom Jahre 1890 auf 1891 zurück, jedoch hat sie die vom Jahre 1891 auf 1892 um etwas überstiegen. Erfreulich ist wenigstens, daß die Zahl der schweren Unfälle auch diesmal wieder abgenommen hat. Unter den schweren Unfällen sollen diejenigen verstanden werden, welche den Tod oder eine dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit herbeigeführt haben. Während dieselben im ersten Volljahre der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit noch über 40 Prozent sämmtlicher entschädigungspflichtigen Unfälle ausmachten, waren sie für 1891 auf 18,4 Prozent gesunken. Im Jahre 1892 beliefen sie sich nur noch auf 16,1 Prozent und für 1893 sind sie sogar auf 14,6 Prozent gefallen. Gerade hierin wird man wohl ein erfreuliches Ergebniß der von den gewerblichen Berufsgenossenschaften stark geförderten Unfallverhütung sehen dürfen.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert die „Genossen" auf, für den „Arbeiter-Weltfeiertag" (ohne diese imposante Frage thun es die Herren schon einmal nicht) jetzt schon Vorbereitungen zu treffen. Kein Ort soll bei der Feier zurückbleiben, alle sozialdemokratischen Organisationen sollen sich rüsten. Zwar wird es um die Feier selbst übel bestellt sein, da bekanntlich von einer „Arbeitsruhe" aus zwingenden Gründen Abstand genommen ist; allein umso „imposanter" sollen sich die Demonstrationen nach Feierabend gestalten. „Der Partei zu Nutz, ihren Feinden zum Trutz" — so meint, mit sozialdemokratischem Gruße, der Parteivorstand.

Königsberg i. Pr., 6. März. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung" ist vom Grafen Dönhoff-Friedrichstein ermächtigt, Folgendes zu berichten: Geheimrath Krupp habe ihm und einigen anderen Herren gesagt, soeben sei Professor Schweninger aus Friedrichsruh gekommen und habe ihm (Krupp) erzählt: „Fürst Bismarck befürchte, falls der Handelsvertrag abgelehnt würde, trieben wir in den Krieg hinein." Graf Dönhoff hat dem Fürsten Bismarck diesen Vorgang auf dessen Anfrage mitgetheilt.

Breslau, 6. März. Der landwirthschaftliche Zentralverein für die Provinz Schlesien nahm einstimmig einen Antrag an, welcher den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Landwirthschaftskammern, für unannehmbar erklärt.

Schwerin i. M., 6. März. Zahlreiche Wähler aus Stadt und Land, den verschiedensten Berufszweigen angehörig, nahmen nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Viereck einstimmig eine den russischen Handelsvertrag verurtheilende Resolution an, der vernichtend sei für zahlreiche Existenzen des Mittelstandes in der Landwirthschaft, dem Handwerk, dem Handel.

Oldenburg i. G., 6. März. Die großherzogliche Staatsregierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt behufs Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe durch Ausgabe von Konsols von annähernd 10 Millionen Mark. Eine Million ist für die Vollendung der Korrektion der Hunte, sowie für Kanalbauzwecke, 9 Millionen für Eisenbahnzwecke bestimmt. Die Schulden des Herzogthums steigen dadurch auf $52^1/_2$ Millionen.

Stuttgart, 6. März. Im „Schwäbischen Merkur" erklären die Herren R. Graf Adelmann-Adelmannsfelden, ritterschaftlicher Abgeordneter, Max Freiherr v. Süßkind-Schwendi, Max Freiherr v. Ulm-Erbach, ritterschaftlicher Abgeordneter, daß auch sie in einer engeren Organisation, wie bisher, ein wirksames, nothwendiges Mittel zur Vertretung der Interessen der Landwirthschaft sehen, und auf das lebhafteste bedauern, daß auch in dem nun in allen Theilen vorliegenden Handelsvertrage auch der Getreidezoll gegen Rußland ermäßigt wird. Sie sind aber entschieden der Ansicht, daß auch die Landwirthe — zum Wohl unseres Gesammtvaterlandes — es nicht mehr verantworten können, für die Ablehnung dieses Vertrages einzutreten. Denn wenn auch der Schaden, welcher der schon durch die bedauerlichen früheren Handelsverträge in besonders bedrängter Lage sich befindenden Landwirthschaft zugefügt wird, sich in der That vergrößert, so wird doch dieselbe aus der Fortsetzung des Zollkrieges auch fernerhin keinerlei Nutzen ziehen, während andererseits durch die Stellung, welche Handel und Industrie zu dem neuen Vertrage einnehmen, mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie, durch den Zollkrieg bisher aufs tiefste geschädigt, durch den Vertrag nach verschiedenen Richtungen einen wesentlichen Vortheil haben werden, welcher auch der Landwirthschaft indirekt wieder zu Gute kommen muß.

Straßburg i. E., 6. März. Im Landesausschuß bei der zweiten Lesung des Unterrichtsetats griff Winterer auf das heftigste die Straßburger Universität an. Insbesondere wendete er sich gegen die Dozenten der Philosophie, weil deren Vorlesungen auf religionsloser Grundlage beruhten. Staatssekretär von Puttkamer erklärte, diese Vorwürfe seien unberechtigt. Für den Vorredner sei „Nichtkatholisch" gleichbedeutend mit „religionslos".

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. März. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses widmete der Präsident Graf Trauttmansdorf-Weinsberg dem verstorbenen Professor v. Billroth einen warmen Nachruf; die Mitglieder des Hauses erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen.

In derselben Sitzung wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Autorrechte, mit den Amendements der Kommission in zweiter und dritter Lesung angenommen, wobei der Justizminister Graf Schönborn wiederholt das Wort ergriff, um den Standpunkt der Regierung gegenüber den Kommissionsanträgen zu betonen.

Schweiz.

Bern, 6. März. Zufolge amtlicher Mittheilung des Departements des Auswärtigen haben sich mit der Gründung der internationalen Union in Bern behufs Veröffentlichung von Staatsverträgen einverstanden erklärt: die Regierungen von Frankreich, Rußland, Italien, Nordamerika, Venezuela, Brasilien, Griechenland, die Niederlande, Argentinien und Persien. Der deutsche Gesandte hat dem Bundespräsidenten eine Klage jener beiden Deutschen zugestellt, welche ins Fort Ariolo abgeführt und eine Stunde in Arrest gesteckt wurden.

Der neulich aus Airolo gemeldete deutsch-schweizerische Zwischenfall hat sich anscheinend doch nicht so harmlos abgespielt, wie die schweizerische Darstellung angegeben hat. Eine Erzählung der Münchener „Allg. Ztg." ergiebt vielmehr, daß sich die schweizerischen Offiziere die schroffste Gewaltthätigkeit haben zu Schulden kommen lassen. Auch die Ursache des Zwistes wird etwas anders geschildert. Die beleidigende Aeußerung des einen deutschen Reisenden — es handelt sich um zwei Würtemberger Namens Groß und Arnold — fiel, weil die schweizerischen Offiziere, als sie Nachts durch das Wirthszimmer des Hotels gingen, obwohl sie einen anderen Weg gehabt hätten, die Thür weit offen ließen. Am anderen Morgen ganz früh wurde der eine Reisende mit dem Bemerken geweckt, er solle in den Speisesaal hinunterkommen. Dort befand sich ein Oberlieutenant, welcher Groß aufforderte (nicht „einlud", wie es in Schweizer Berichten heißt) mit ins Fort zu kommen. Auch Arnold mußte mit, so sehr die Deutschen auch protestirten. Sobald die Reisenden aus dem Hotel traten, wurden sie von sechs Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett umgeben, und nun ging's durch einen Schneesturm zum Fort. Erst in die Wachtstube, ein schreckliches Loch, gebracht, kamen die beiden Deutschen dann in eine Zelle, begleitet von zwei Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Ein paar Stunden später wurden die Deutschen zum Verhör vor den Oberst gebracht, welcher sie beschuldigte, die Offiziere „unverschämte Kerls" geheißen haben, während Groß Arnold gegenüber wegen des Offenlassens der Thür nur von Unverschämtheit gesprochen hatte. Der Oberst meinte, Groß könnte doch vielleicht in der Uebereilung „unverschämte Kerls" gesagt haben, worauf Groß antwortete, wenn das in der Aufregung wirklich geschehen sein sollte, so nehme er die „Kerls" zurück. Damit gab sich der Oberst zufrieden, und die beiden Deutschen wurden aus ihrer Gefangenschaft entlassen. Arnold, welcher keinen Antheil an dem Wortwechsel hatte, fragte nun, weshalb man ihn eigentlich verhaftet. Darauf äußerte der Oberst kurz: „mitgefangen — mitgehangen!"

Niederlande.

Die Sympathien der Belgier für Holland, welche nach der Losreißung der ersteren von der oranischen Herrschaft so ziemlich gleich Null waren, haben seitdem zwar langsam, aber stetig wieder zugenommen. Einen starken Aufschwung erhielten sie im Jahre 1848, wo es einen Augenblick den Anschein hatte, als ob Frankreich über Belgien herfallen wollte. Damals schrieb König Wilhelm II. aus eigenem Antriebe an den belgischen Souverän Leopold I., daß er an dem Tage, wo Belgien angegriffen werden sollte, auf den wirksamen Beistand Hollands zählen dürfe. Dieser entgegenkommende Schritt des Königs Wilhelm wurde ihm vom Brüsseler Hof und von der öffentlichen Meinung Belgiens hoch angerechnet. Seitdem haben sich die Beziehungen zwischen den Regierungen und Völkern beider Staaten fortwährend gebessert und tragen heute einen äußerst freundschaftlichen Charakter.

Frankreich.

Auf die Beziehungen französischer Geistlicher zum Anarchismus werfen Dokumente ein eigenthümliches Licht, welche bei einer der jüngsten Haussuchungen der Pariser Kriminalpolizei in die Hände gefallen sind. Danach wären bei der Haussuchung in der Wohnung des Anarchisten Marius Tourmadre „Visitenkarten mehrerer Priester gefunden worden, welche die Sendung von Geldsummen in Aussicht stellten, die unter den Empfänger und einige anarchistische Genossen vertheilt werden sollten". Die Namen dieser Genossen sind von der Polizeipräfektur sorgfältig verzeichnet worden. — Der Zwischenfall kommt den Radikalen natürlich wie gerufen. Clemenceau's „Justice" bemerkt dazu in einer Anspielung auf die neuliche Kammerrede des Kultusministers Spuller sarkastisch: „Das ist der neue Geist, der weht."

Wenn das so fortgeht, könnte die Polizei ja noch nette Dinge ans Licht befördern. Denn die Haussuchungen werden mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Einer Pariser Depesche zufolge wurden im Laufe des gestrigen Vormittags bei 13 Anarchisten Haussuchungen vorgenommen. 10 Anarchisten wurden verhaftet. In Vienne (Departement Isere) explodirte in der vergangenen Nacht vor einer Fabrik eine Bombe. Die Explosion verursachte lediglich Materialschaden. Man schreibt das Attentat entlassenen Arbeitern zu.

Paris, 6. März. Herr Paul Deroulede hat sich schleunigst mit seinem Dementi dem des Herrn Lucien Millevoye angeschlossen. Er schreibt dem „Figaro" unter dem 4. März:

„Ich werde soeben telegraphisch benachrichtigt, daß Herr Develle auf der Tribüne der Deputirtenkammer erklärt haben soll, er habe uns Alle von der Falschheit der Norton'schen Aktenstücke am Tage vor ihrer Erörterung in der Kammer unterrichtet.

Hier meine Antwort:

Ich bin in die Angelegenheit Norton am Vorabend des Tages einbezogen worden, an welchem Millevoye seine Interpellation einbringen sollte. Ich sah sofort, daß die Liste (nämlich die Liste der von der englischen Botschaft angeblich bestochenen Pariser Zeitungen) falsch sei, und bezweifelte, daß irgend eines der Norton'schen Papiere echt sei. Deshalb habe ich auf Bitten des Herrn Millevoye ungeladen dem Stelldichein beigewohnt, das am Mittwoch, den 21. Juni, Abends, der Minister des Auswärtigen Herr Develle bei dem Ministerpräsidenten Herrn Dupuy Herrn Millevoye gegeben hatte. Ich war dorthin nur gekommen, um selbst zu erfahren, ob man Herrn Millevoye noch weiter auf einer Fährte vorgehen lassen dürfe, die mir zum mindesten verdächtig schien, oder nicht. Ein einziges Wort der Ableugnung oder des Protestes im Sinne meines Zweifels hätte genügt. Dieses einzige Wort, ich versichere es auf Ehre, ist damals weder zu mir noch zu irgendwem gesprochen worden. Erst am anderen Tage, im Verlauf der Sitzung, und als die Erörterung bereits begonnen hatte, habe ich von Herrn Develle zum ersten Male von unserer angeblichen Mystifikation sprechen hören. Ich war auf eine solche Erklärung so wenig vorbereitet, daß ich mich unmittelbar darauf von meinem Platze erhob und meine Entlassung als Deputirter einreichte.

Dies ist die Wahrheit.

Paul Deroulede."

Die Erklärung des Herrn Develle und der Herren Millevoye und Deroulede stehen einander scheinbar schroff gegenüber. Wir haben keinen Beruf, zu entscheiden, auf welcher Seite hier etwa die Wahrheit Schiffbruch gelitten hat. Bei der Verbohrtheit der Herren Millevoye und Deroulede ist es sehr gut möglich, daß sie nicht als einen Hinweis auf das Vorliegen einer Mystifikation angesehen haben, was ein solcher Hinweis war. Dazu kommt, daß sie unter dem Einfluß des verkommenen französischen Ahlwardt, des Marquis Morès standen, der ganz gut wußte, was sein Spießgeselle Norton war, und der es dann auch verstanden hat, diesem den Preis seiner Fälschung abzujagen.

Paris, 6. März. Die Sozialdemokraten hatten am Sonntag ein Kirchweihfest arrangirt, auf welchem für den Arbeiterfeiertag vom 1. Mai Stimmung gemacht werden sollte. Da das Festprogramm ein äußerst reichhaltiges war — es wirkten außer den ersten Redekräften der Partei noch eine Anzahl renommirter Artisten anderer Berufe mit, Klowns, Koupletsängerinnen, Taschenspieler, Kasperletheater —, so hatte sich das ausgebeutete Proletariat, das in Paris noch mehr als anderwärts auf Vergnügungen versessen ist, in hellen Haufen eingefunden. Klüglicherweise hatten die Fest-Arrangeure ihre Redenummern etwa in die Mitte des Abends verlegt, ehe Ball, Tombola und Feuerwerk ihren Anfang nahmen; es fanden sich auch wirklich einzelne Andächtige, die sich durch den Klimbim des Kirchweih-Vergnügens in ihrem andachtsvollen Lauschen auf die Weisheit des Genossen Allemane und der Genossin Paula Minck nicht stören ließen, sondern als echte citoyens der rothen Republik „gegen die gouvernementale Reaktion protestirten". Der ernsthaftere Theil der Pariser Blätter hat für diese Kindereien nur ein verächtliches Spottlächeln.

Die Deputirtenkammer wird sich voraussichtlich gegen den 15. d. M. vertagen.

Großbritannien und Irland.

London, 6. März. Sir William Harcourt richtete in seiner Eigenschaft als Führer des Hauses der Gemeinen ein Rundschreiben an die Mitglieder der Majorität, in welchem er dieselben auffordert, am 12. März, dem Eröffnungstage des Parlaments, auf ihren Plätzen zu erscheinen.

Shaw-Lefevre hat den Posten des Präsidenten des Lokalverwaltungs-Amtes angenommen.

Rußland.

Die Opposition des heiligen Moskau und seiner Presse gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag hat in Petersburg stark verschnupft und das aufrührerische Moskau wäre sicherlich beim kaiserlichen Hofe in Ungnade gefallen, wenn nicht noch in elfter Stunde Stadthaupt und Repräsentanten der alten Krönungsstadt an die Newa geeilt, und die bündigsten Versicherungen abgegeben hätten, daß Moskau und seine Industrie den Handelsvertrag freudig begrüße, und daß nur die „Moskowskija Wjedomosti", trotz des klaren Willens des Zaren, ihrem unüberwindlichen Deutschenhaß in unpassender Weise Luft gemacht hätten. Wir haben bereits mitgetheilt, wie einige große Petersburger Blätter diesem Moskauschen Hetzblatt die unzweideutigste Wahrheit gesagt haben. Heute folgt ihnen die „russische Petersburger Zeitung", die einen anhaltenden Wasserstrahl nach den Ufern der Moskwa sendet. Damit dürfte in Rußland die Opposition gegen den Handelsvertrag mundtodt gemacht sein.

Petersburg, 6. März. Nach einer im „Grashdanin" wiedergegebenen Meldung des „Nord" wird, wie man in russischen Marinekreisen erzählt, das russische Mittelmeergeschwader unter dem Oberbefehl des Admirals Avellan in nächster Zeit an der Küste Kleinasiens kreuzen und dabei Smyrna, Beiruth, Jaffa, Port Said und Alexandria besuchen. Ende August soll das Geschwader in die französischen Gewässer zurückkehren und einen längeren Aufenthalt in einem dortigen Hafen nehmen. Ferner soll ein Besuch des Mittelmeer-Geschwaders in Konstantinopel jetzt beschlossen sein. Der augenblickliche Aufenthalt des russischen Botschafters bei der Pforte, Nelidow, daselbst wird hiermit in Verbindung gebracht. Wie das oben erwähnte Blatt mittheilt, habe der Botschafter dem Minister v. Giers gegenüber die Nothwendigkeit eines Besuches der russischen Marine-Offiziere in Konstantinopel betont, worauf dem Admiral Avellan der Befehl zugegangen sei, mit seinem Stabe in nächster Zeit sich dem Sultan vorzustellen.

Serbien.

Belgrad, 6. März. Der König ernannte Milan mittelst Armeebefehls zu seinem Stellvertreter als obersten Befehlshaber der Armee. Bei den heutigen Hoffestlichkeiten erschien bereits Milan in voller Generalsuniform. Die „Male Novine" meldet bestimmt, in den nächsten Tagen werde die Ministerkrise ausbrechen und ein Ministerium Ribaratz berufen werden. Der Hof halte die jetzige Regierung für zu wenig energisch und autoritativ. Anläßlich des heutigen Jahrestages der Proklamirung Serbiens zum Königreich sind zahlreiche Militär-Avancements und Ordensverleihungen erfolgt. Der Exminister Ribaratz ist mit dem Großkreuz des Takovaordens dekorirt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 7. März. Gestern beging einer unserer Mitbürger, Herr Julius Schwarz, im Kreise seiner Familie das 50jährige Jubiläum

als Bezirksvorsteher und Waisenrath. Aus diesem Anlaß wurde Herrn S. der Kronenorden 4. Klasse verliehen, den Herr Bürgermeister Giesebrecht demselben überreichte. Der im Alter von 80 Jahren stehende Jubilar erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit und verwaltet die ihm übertragenen Ehrenämter mit unermüdlichem Pflichteifer; er gehört gegenwärtig der Armendeputation sowie der Wasserleitungsdeputation als Bürgermitglied an.

* Steckbrieflich verfolgt wird der Kaufmann Franz Tabbert aus Diedrichshagen bei Greifswald, gegen den ein Verfahren wegen Unterschlagung eingeleitet ist.

— Wir machen nochmals auf das morgen Donnerstag in der Abendhalle stattfindende Konzert der Kammersängerin Frl. Jettka Finkenstein aufmerksam. Das Programm beginnt mit drei Gaben älterer Komponisten und zwar von Caldara (1670—1736), Pergolese (1710 bis 1736) und Vaccai (1790—1848). Im weiteren Verlauf des Abends wechseln in reicher Fülle Lieder von Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms, Weber, Hiller, Chopin, Gounod und And. mehr.

— Veranlaßt ein Geschäftsvermittler seinen Auftraggeber durch die betrügliche Vorspiegelung, daß er von seiner Provision an andere Personen, welche auf das Zustandekommen des Geschäfts einen Einfluß ausüben können, abgeben müsse oder durch die Vorspiegelung, daß dem Zustandekommen des Geschäfts noch Schwierigkeiten entgegenstehen, zu dem Versprechen einer erhöhten Provision, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilsenats, vom 23. November 1893, im Gebiete des preußischen Allgemeinen Landrechts dieses Versprechen wegen Betrugs anfechtbar.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,50 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger.

— Personal-Chronik aus der evang. Landeskirche der Provinz Pommern. Erledigte Pfarrstellen: Kaseburg, Dz. Usedom, kgl. Patr., 1 K., wird durch Emerit. zum 1. Oktober d. J. erledigt, Wiederbesetzung durch Wahl der verein. Gem.-Organe, Eink. 2420 Mark und freie Wohn., wovon jedoch die Pfründenabg. an den Pens.-Fonds 8 J. lang zu zahlen ist, Bewerb. sind dem Konsist. einzureichen. — Werben, Pfarrst. verb. mit dem Ephoralamt der Syn. gleichen Namens, kgl. Patr., 2 K., wird zum 1. Oktober d. J. durch Emerit. erledigt, Wiederbesetzung durch die Kirchenbehörde, Eink. 7300 Mark und fr. Wohn., wovon jedoch bis zum 1. Oktober 1902 die Pfründenabg. an den Pens.-Fonds zu zahlen ist. — Wurow, Syn. Labes, Pr.-Patr., 3 K., wird zum 1. Oktober d. J. durch Emerit. erled., Eink. 2529 Mark u. fr. W., wovon aber 8 J. lang die Pfründenabg. an den Pens.-Fonds zu zahlen ist. — Berufungen: Otto, Pred.-Amts-Kand. in Anklam, zum Pastor in Boldekow, Dz. Anklam. — Kraft, Pred.-Amts-Kand. in Marienwerder, zum Pastor in Baumgarten, Dz. Dramburg. — Emeritirungen. Kypke, Pfarrer in Büche, Dz. Jacobshagen, zum 1. April d. J. im 56. Leb.- und 31. Amtsjahre. — Graffunder, Oberpfarrer in Kallies, Dz. Dramburg, zum 1. Mai d. J. im 69. Leb.- und 40. Amtsj.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Agnes Sorma.

Es ist etwas eigenes um den Realismus in der Kunst! Vor nicht langer Zeit besuchten wir einen bekannten Kunst-Salon, wo sich die Besucher um das neueste Bild eines realistischen Meisters drängten, welches uns in öde Heidegegend führte, wo ein gefallenes Pferd von einer Rabenschaar umschwärmt wurde, welcher der Kadaver bereits zum Theil zum Opfer gefallen war, während in nächster Nähe eine Zigeunerschaar gelagert war und ein von Kleidung fast entblößtes Paar nach dem Ton der Fiedel einen wilden Tanz aufführte. „In der Pußta" nannte der Maler sein Werk, aber es war die Verkörperung von Tod und Leben in packender Form. Das Bild wirkte packend auf die Menge, doch bald entdeckte der Eine, daß die Farbe des Himmels im trüben Roth nicht natürlich war, ein Zweiter fand das mit allen Reizen ausgestattete tanzende Zigeunerweib nur auf die Sinnlichkeit berechnet und schließlich wurde das Gefühl bei dem Beschauer rege, daß das Gemälde zwar streng realistisch gehalten, aber doch unschön sei.

Dasselbe Gefühl überkommt auch uns stets nach der Vorstellung eines Ibsen'schen Schauspiels, die Situationen sind packend, die Sprache zeitweise ergreifend, aber das Ganze unschön, die Gestalten bleiben unnatürliche Wesen; wir können nicht glauben, daß es menschliche Charaktere sind, die uns vorgeführt werden, denn sie verkörpern Fantasiegestalten, wie man solchen im gesellschaftlichen Leben nicht begegnen kann, weil sie nicht existiren. Ibsens Schauspiel „Nora" steht darin obenan, auch darin bewegen sich unmögliche Charaktere auf der Bühne, Menschen, deren Fühlen und Handeln uns unverständlich bleibt und für welche wir uns deshalb nicht erwärmen können. Aber trotzdem wird das Schauspiel immer wieder auf dem Spielplan der Bühne auftauchen, denn es bietet den Darstellern Gelegenheit zur vollen Entwickelung ihres Talentes, und in der Rolle der „Nora" wird eine Aufgabe gestellt, an deren Lösung sich nur auserlesene Künstlerinnen wagen dürfen. Eine solche ist Frau Agnes Sorma, welche gestern die „Nora" als erste Gastrolle gewählt hatte. Keine imponirende Gestalt, kein hervorragendes Organ steht derselben zur Verfügung, sie wirkt allein durch die Kunst der Darstellung, aber was sie darin bietet ist Vollendung, jede Bewegung athmet Natur und wird durch eine meisterhafte Mimik unterstützt; dabei liegt in dem Spiel der Künstlerin keine Effekthascherei. Wie trefflich verstand es Frau Sorma, den fortgesetzten Gefühlswechsel zu veranschaulichen! Jetzt unbefangenes, heiteres Geplauder, im nächsten Augenblick Thränen in den Augen! Wie anmuthig und lebenswahr ist ihr herziges Spiel mit den Kindern, um sofort wieder dem Ausdruck der Angst und Sorge Platz zu machen, und wie ergreifend wirkt im letzten Akt ihr Spiel, als sie zur Erkenntniß kommt, daß ihr Leben bisher verfehlt war! Solcher Leistung gegenüber war der begeisterte Beifall des ausverkauften Hauses erklärlich. Doch auch das heimische Personal hatte berechtigten Antheil daran. In Herrn Teuscher als „Advokat Helmer" hatte der geschätzte Gast einen trefflichen Partner, besonders im letzten Akt war sein leidenschaftliches Spiel von tiefer Wirkung. Herr Werthmann gab den „Doktor Rank", das Erscheinen dieses hinsiechenden Rückenmärkers widert das natürliche Gefühl an und es ist Herrn Werthmann als Anerkennung anzurechnen, daß er übertriebenen Realismus vermied und dadurch den Eindruck milderte. Frl. Schiffel (Frau Linden) und Herr Moritz (Günther) wurden ihren Rollen gerecht, doch ließen Beide in ihrer Hauptscene des letzten Aktes Leidenschaft vermissen. Recht natürlich spielten die Kinder und besonders die kleine Elfriede Beckmann als Erwin führte ihren Part brav durch. Um die Inscenirung hatte sich Herr Teuscher verdient gemacht.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Polzin, 5. März. Vergangenen Montag stand der hiesige Lagerhalter des Polziner landwirthschaftlichen Konsumvereins vor dem Polziner Schöffengericht. Derselbe war angeklagt, Spiritus an Nichtmitglieder verkauft zu haben. Obwohl thatsächlich festgestellt wurde, daß er Spiritus an Nichtmitglieder verkauft hatte und durch Zeugen dies bewiesen wurde, wurde er vom hiesigen Schöffengericht trotzdem freigesprochen. Diese Freisprechung erregt in allen interessirten Kreisen großes Aufsehen, denn man war bis dahin der Ansicht gewesen, daß der Verkauf von Spiritus an Nichtmitglieder seitens der Konsumvereine strafbar sei.

Neustettin, 6. März. Der langjährige Abgeordnete unseres Kreises, Herr Landrath a. D. von Busse, wurde heute früh 4 Uhr in Lottin, woselbst er seit dem vorigen Jahre seinen Wohnsitz genommen hatte, aus diesem Leben abgerufen. Herr von Busse ist am 12. Januar 1818 geboren, hat also ein Alter von mehr als 76 Jahren erreicht. Von 1848—1874 war er Landrath unseres Kreises, 1861—1865 und seit 1876 vertrat er denselben im Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage.

Kunst und Literatur.

Von **Debes Neuem Handatlas über alle Theile der Erde** in 59 Hauptkarten und über 100 Nebenkarten, Leipzig, bei Wagner u. Debes, liegt uns die 3. und 4. Lieferung, à 1,80 Mark, mit je 3 Hauptkarten vor.

Der Druck ist trefflich, deutlich und durch Anwendung mehrerer Farben überaus klar. Zu jeder Karte ist ein alphabetisches Namenregister auf eigenem Blatte gegeben. Wir können den Atlas sehr warm empfehlen. Die unterseeischen Telegraphenkabel, die deutschen Konsulatsitze, die wichtigeren Meeresleuchten und sonstige für den Verkehr bemerkenswerthe Elemente finden eingehende Berücksichtigung; überhaupt erleichtert eine Summe anscheinend geringfügiger und nebensächlicher Dinge, wie der Rothdruck der doppellinigen Eisenbahnsignatur, der Völkernamen und der Buchstabenbezeichnung der Kolumnen und Zonen den Gebrauch der Blätter außerordentlich. [37]

Wiesengrund, Die Elektrizität, ihre Erzeugung, praktische Verwendung und Messung, mit 44 Abbildungen, für Jedermann verständlich. Frankfurt a. M., bei H. Bechhold. Preis 1 Mk.

Die Vorzüge des Werkchens sind seine Klarheit und leichte Verständlichkeit, verbunden mit strengster Kürze und interessanter Darstellungsweise. Selbst der beschäftigtste Mensch ist in der Lage, an der Hand desselben in wenigen Mußestunden sich die heutzutage unentbehrlichen Kenntnisse über Elektrizität anzueignen. Anschauliche Zeichnungen und vorzügliche Ausstattung vermehren den Werth.

Bei dem geringen Preis von einer Mark ist Jedermann in der Lage es sich anzuschaffen. [33]

Jagd und Sport.

Kiel, 6. März. Zu der großen, im Juni stattfindenden Segel-Regatta des kaiserlichen Yacht-Klubs sind bereits sechs dänische Yachten, lauter große und schöne Fahrzeuge, angemeldet. Von diesen wird der Kutter „Ilwo" des Hofbäckers Olsen seinen Meteor-Pokal vertheidigen und zwar gegen die Marine-Yachten „Lust" und „Liebe", die neue Yacht „Stella Maris" des Grafen Hahn, die gleichfalls neue Yacht „Hela" des Oberstlieutenants Gresser und die auf der Werft von G. L. Watson in England in Bau begriffene Schwertyacht des Grafen Douglas auf Rügen. Kammerjunker Lindholm-Kopenhagen erscheint mit seiner „Urania" und Dr. med. Schmiegelov-Kopenhagen mit seinem „Eos" auf dem Plan. Von dem Ober-Ingenieur Marshall-Kopenhagen ist die schneidige „Lady Nancy" und von dem Obergerichtsadvokaten Hjardemaal und dem Herrn Hjort-Lorenzen sind zwei neue, noch im Bau begriffene Fahrzeuge angemeldet. Die letztgenannten drei Yachten werden sich mit der „Gududra" Sr. k. H. des Prinzen Heinrich zu messen haben. — Deutscherseits sind überaus zahlreiche Anmeldungen erfolgt und geht aus allem hervor, daß die diesjährigen Wettkämpfe auf der Kieler Bucht an Großartigkeit und Wichtigkeit alles bisherige übertreffen werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus Schleswig-Holstein, 5. März. Einen merkwürdigen Racheakt vollführte in dem schleswigschen Kirchdorfe Wanderup ein Trunkenbold, indem er die versammelte Gemeinde mitsammt dem Pastor und dem Küster während des Gottesdienstes in der Kirche gefangen setzte. Der Attentäter war durch die Armenkommission unter Vorsitz des Pastors auf die Liste der Trunkenbolde gesetzt worden und sann seitdem auf Rache. Als kürzlich der Fasten-Abendgottesdienst stattfand, blieb der Kirchenschlüssel versehentlich stecken. Der Trunkenbold verschloß, nachdem die Kirche sich mit Andächtigen gefüllt hatte, die Kirche und ging seiner Wege. Nach Beendigung des Gottesdienstes suchten die Anwesenden den Ausgang, allein die Thür ließ sich nicht öffnen. Unglücklicherweise waren außerdem noch alle Fenster mit starken Eisenstäben versehen, so daß ein Entkommen ausgeschlossen war. Die ganze Gemeinde war gefangen. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, ins Freie zu gelangen, versuchte man es, einen kleinen, schmächtigen Knaben durch das Eisengitter zu zwängen. Dies glückte; der Kleine erreichte glücklich den Boden und befreite die Gemeinde aus ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft.

Löbau (Sachsen), 6. März. In Oppach barst die bereits mürbe gewordene, von Kindern befahrene Eisdecke des Dammteiches. Drei Mädchen ertranken.

Straßburg i. E., 6. März. Fabrikdirektor Havey von der Köchlinschen Spinnerei in Stoßweier (Ober-Elsaß) wurde von einem Arbeiter, dem er eine Zurechtweisung ertheilte, mit einer Eisenstange erschlagen.

— (Typhusverbreitung durch die Luft.) Aus Untersuchungen von Prof. Uffelmann in Rostock über die Möglichkeit einer Verschleppung und Uebertragung von Typhusbazillen durch die Luft, welche bisher meist verneint wurde, geht unzweifelhaft hervor, daß diese der Trocknung verhältnißmäßig lange widerstehen, jedenfalls wesentlich länger als Cholerabazillen. Die Versuche erwiesen ferner, daß lebensfähige Typhusbazillen sich mit dem Staube des Bodens, des Haus- und Straßenkehrichts, der Kleidungsstoffe und der Verunreinigungen des Fußbodens in die Luft erheben und dabei Lebensmittel, wie z. B. Milch, infiziren können. Deshalb muß die Möglichkeit einer Verschleppung und Uebertragung der bezeichneten Krankheitserreger durch die Luft zugegeben werden.

— Mr. A. G. Savage Londor hat eine Reisebeschreibung herausgegeben unter dem Titel: „Allein mit den behaarten Ainos"; er beschreibt darin einen Besuch auf der Insel Jesso, einer Verbrecherkolonie Japans. Als er den Norden der Insel durchreiste, um das behaarte Volk kennen zu lernen, hielt er unterwegs vor einem Theehaus an, um sich zu erfrischen. Er schreibt nun: „Jedermann weiß, daß frischer Fisch für den Tisch besser ist, als nicht frischer, aber künftighin werde ich den oft wiederholten Ausspruch bezweifeln, daß Fisch nie zu frisch sein kann, denn ich will beweisen, daß es Zeiten und Orte giebt, wo der Fisch zu frisch ist, nicht im Scherz gesagt, sondern buchstäblich. Ich ließ mich in dem Theehaus auf einer weichen Matte nieder und mein bento, japanisches Frühstück, wurde mir auf einem kleinen Tische servirt. Es bestand aus Wassersuppe, Seekraut, einem Napf voll Reis und rohem Fisch. Der Fisch, ein kleiner Funa, lag auf einer winzigen Schüssel und sein Rücken war mit einem Blatt bedeckt. Der Kopf stand über den Rand der Schüssel hervor. Auf dem Blatte lagen verschiedene zierlich geschnittene Stücke, welche augenscheinlich dem Rücken des darunter liegenden Thieres entnommen waren. Da ich seit langer Zeit an diese Art japanischer Nahrung, d. h. rohen Fisch, gewöhnt war, aß ich nach Herzenslust von den Fischstücken, die auf dem Blatte lagen, als zu meinem großen Schreck der Funa, welcher mich bisher mit seinen runden Augen angestarrt hatte, befreit von der Last, welche von seinem Rücken in meine Verdauungsorgane übergegangen war, plötzlich emporschnellte und Blatt und Alles von dem Tische auf die Matte warf. Wie ich nun sah, waren alle edlen Theile sorgfältig in dem Fische gelassen, nur der Rücken war ausgeschnitten und auf das Blatt gelegt worden. Das unglückliche Geschöpf war also noch am Leben und sah zu, wie sein Rücken verzehrt wurde. Tagelang erblickte ich noch im Geiste die starren Augen des Funa, wie sie jede Bewegung meines Eßbestecks beobachteten. Ich hatte vorher oft rohen Fisch gegessen, aber jetzt verging mir der Appetit danach.

— Ein „allerliebstes Sensatiönchen", das in prominenten deutschen Kreisen spielt, macht in Cleveland zur Zeit viel von sich reden. Die „Newyorker Staatsztg." berichtet darüber unter dem 14. Februar: „Am 4. April 1893 verließen William A. Eckermann, ein Eisenwaarenhändler aus der Lorain Street, und die 14 Jahre alte Lizzie Kasper, das hübsche Töchterchen des Bauunternehmers Christiau Kasper, heimlich die Stadt. Eckermann war vorher der erklärte Liebhaber einer älteren Schwester Lizzies gewesen; in Folge eines Wortwechsels trat jedoch eine gegenseitige Abneigung ein. Dann wurde William von heißer Liebe für Lizzie ergriffen, die damals noch die Hochschule der Westseite besuchte. Die Eltern des Mädchens merkten bald den Sachverhalt und verboten, mit Rücksicht auf die große Jugend des „Kindes", dem jungen Manne das Haus. Niemand hatte eine Ahnung, daß die jungen Leute nachher noch immer, wenn auch nur heimlich, mit einander verkehrten. Da mit einem Male geschah das Unerwartete: Lizzie und William verließen heimlich die Stadt, reisten nach Cincinnati und stiegen dort im Dennison-Hotel ab, wo sie sich für Mann und Frau ausgaben und ein Zimmer mietheten. Ihre Spur wurde entdeckt, und Lizzies Vater ließ den jungen Mann verhaften. Die Folge war, daß zwei Anklagen gegen Eckermann erhoben wurden, jedoch wurden dieselben wieder niedergeschlagen. Eckermann gab an, daß er sich mit Lizzie habe verheirathen wollen, und daran nur durch die Verhaftung verhindert worden sei. Lizzie kehrte zu ihren Eltern zurück und besuchte wieder nach wie vor die Hochschule. Das Mädchen schwur damals, daß es nie die Frau des „Abscheulichen" werden würde, aber wer geglaubt hatte, daß damit der kleine Roman beendigt sei, der irrte sehr. Die Liebe, die kurze Zeit nur geglimmt hatte, loderte bald wieder in hellen Flammen auf. Das Paar traf sich wieder heimlich und am vorigen Mittwoch brannten Lizzie und William zum zweiten Male von hier durch. Wie aus Cincinnati gemeldet wurde, kam das Pärchen am Mittwoch wieder nach dem Dennison-Hotel und Eckermann verlangte das nämliche Zimmer, das er vor einem Jahre mit Lizzie bewohnt hatte. Er erhielt dasselbe auch und fuhr wenige Minuten später mit dem Mädchen nach Covington, Ky., wo ein Heirathserlaubnißschein erwirkt wurde und die Trauung unmittelbar darauf stattfand. Heute kehrten Herr und Frau Eckermann hierher zurück. Papa Kasper ist wüthend, wird aber schließlich wohl doch noch gute Miene zum bösen Spiele machen müssen."

— (Galgenhumor.) Am 15. v. Mts., Abends, wurde die schon bejahrte und sehr geachtete Frau Annie Rucker in Chilton County von einem Neger vergewaltigt. Um sein Verbrechen zu verdecken, schoß der Neger auf die Frau, um sie zu tödten. Sie wurde von Nachbarn in bewußtlosem Zustande gefunden, war aber, ehe sie verschied, noch im Stande, Aussagen über den Vorfall zu machen. Eine Anzahl entrüsteter Bürger griff zu den Waffen und verfolgte den Uebelthäter. Nach mehreren Stunden stießen sie auf zwei Neger, denen sie eine Anzahl Fragen vorlegten. Es ergab sich, daß einer von den beiden Negern wahrscheinlich der Schuldige war. Jeder von den Negern erklärte sich aber für nichtschuldig. Um sicher zu sein, daß der wirkliche Schuldige seiner Strafe nicht entgehe, wurden beide an einem Baume geknüpft; während sie in der Luft baumelten, jagten ihnen die Lyncher zahlreiche Kugeln durch die Leiber.

— (Rostende Liebe.) Bäuerin: „Schau, Hans, wie i no jung gwest bin, hast mi allweil prügelt, jetzt aber thust nix dergleichen. Spürst denn ka Liab mehr z mir?" Bauer: „Dös scho, aber — z faul bin i."

— (Eine brave Seele.) Offizier: „Nun, Anton, wie geht es dem Deinem Hauptmann? Ich höre, er ist krank geworden?" Offizierbursche (Pole): „Armes Herr Hauptmann ist leider serr krank! Wollte mir eben Stiefel an Kopf werfen, war aber noch zu schwach!!"

— (Ein Frauenkenner.) „Glauben Sie mir, eine Frau kann die schwersten Schicksalsschläge mit bewunderungswürdiger Kraft ertragen, aber nur nicht — schweigend!"

— (Verunglücktes Kompliment.) Braut: „Was hat denn nur die Köchin mit dem Kaffee aufgestellt? Das ist ja ein miserables Zeug und Du findest ihn ganz vorzüglich!" — Bräutigam: „Liebes Kind, ich glaubte, Du habest ihn gebraut!"

— (Auf dem Tanzboden.) Musikant (mit dem Sammelteller herumgehend): „Darf ich bitten, mein Herr." — Herr: „Aber ich habe ja doch gar nicht getanzt." — Musikant: „Ganz gleich — Sie schwitzen."

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. März. **Wetter: Bewölkt.** Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 751 Millimeter. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 133,00—137,00, per April-Mai 138,50 bez., per Mai-Juni 140,00 G., per Juni-Juli 142,00 B. u. G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 114,00—117,50, per April-Mai 120,50 B. u. G., per Mai-Juni 122,00 G., per Juni-Juli 123,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 135,00 bis 144,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum loko 9 Mark verzollt bez.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,6 bez., per März 70er —,—, per April Mai 70er 30,0 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,8 nom.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 134—136. **Roggen** 117—119, **Gerste** 138—142. **Hafer** 146—150. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 36—42.

Paris, 6. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 5.
3% amortisirb. Rente	—,—	99,50
3% Rente	99,57½	99,55
Italienische 5% Rente	74 35	73,60
3% ungar. Goldrente	96 43	96,62½
III. Orient	69,35	69,40
4% Russen de 1889	100,20	100,10
4% unifiz. Egypter	105,45	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	65,12	64,62
Convert. Türken	24,25	24,42½
Türkische Loose	112,70	113,30
4% privil. Türk.-Obligationen	484,00	485,00
Franzosen	680,00	678,75
Lombarden	—,—	242,50
Banque ottomane	620,00	621,00
„ de Paris	641,00	637,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Crédit foncier	985,00	983,00
„ mobilier	80,00	—,—
Meridional-Aktien	527,00	518,00
Rio Tinto-Aktien	365,60	367,50
Suezkanal-Aktien	2765,00	2760,00
Credit Lyonnais	785 00	786,00
B. de France	4000 00	—,—
Tabacs Ottom.	446,00	448,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,16½
Cheque auf London	25,18½	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,37	206,43
„ Wien k.	199,50	199 50
„ Madrid k.	411,00	409,50
Comptoir d'Escompte, neue	13,37	13,50
Robinson-Aktien	128,12	132,50
Portugiesen	21,81	21,75
3% Russen	86,65	86,50
Privatdiskont	2 1/16	2 1/16

Posen, 6. März. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 47,50, do. 70er 28,10. Still. — Wetter: Regen.

Köln, 6. März, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. **Weizen** alter hiesiger loko 15,50, do. neuer hiesiger 14,50, fremder loko 16,25. **Roggen** hiesiger loko 12,50, do. fremder 15,00. **Hafer** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 16,50, fremder 16,50. **Rüböl** loko 49,00, per Mai 47,50 B.

Hamburg, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 12,92½, per März 12,90, per Mai 13,07½, per September 12,25. Stetig.

Hamburg, 6. März, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 81,75, per Mai 80,25, per September 76,75, per Dezember 72,50.

Bremen, 6. März. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Still. Loko 4,85 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 6. März. Getreidemarkt. **Weizen** per Frühjahr 7,44 G., 7,46 B., per Mai-Juni 7,49 G., 7,51 B., per Herbst 7,69 G., 7,71 B. **Roggen** per Frühjahr 6,06 G., 6,08 B., per Mai-Juni 6,19 G., 6,21 B. **Mais** per Mai-Juni 5,29 G., 5,31 B. **Hafer** 6,89 G., 6,91 B.

Pest, 6. März, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. **Weizen** loko beh., per Frühjahr 7,24 G., 7,25 B., per Herbst 7,50 G., 7,51 B. **Hafer** per Frühjahr 6,75 G., 6,77 B. **Mais** per Mai-Juni 4,89 G., 4,90 B. **Kohlraps** per August-September 12,00 G., 12,05 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 6. März. Bancazinn 43,00.

Amsterdam, 6. März. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 6. März, Nachmittags. Ge-

treidemarkt. Weizen auf Termine per März 143,00, per Mai 146,00. Roggen per März 106,00, per Mai 108,00, per Juli 108,00, per Oktober 112,00. — Rüböl per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 6. März. Getreidemarkt. **Weizen** ruhig. **Roggen** ruhig. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 6. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez. 12,25 B., per April 12,25 B., per Mai 12,25 B., per September-Dezember 12,25 B. — Fest.

Paris, 6. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis —,—. Weißer Zucker ruhig Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 37,50, per April 37,62½, per Mai-August 37,75, per Oktober-Januar 35,12½.

Paris, 6. März, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per März 20,20, per April 20,40, per Mai-Juni 20,80, per Mai-August 20,90. **Roggen** ruhig, per März 14,50, per Mai-August 14,50. **Mehl** fest, per März 42,70, per April 43,10, per Mai-Juni 43,90, per Mai-August 44,20. **Rüböl** ruhig, per März 59,75, per April 59,50, per Mai-August 54,75, per September-Dezember 52,50. **Spiritus** fest, per März 37,25, per April 37,50, per Mai-August 37,75, per September-Dezember 37,75. — Wetter: Regnerisch.

Havre, 6. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per März 102,00, per Mai 100,00, per September 95,75. Kaum behauptet.

London, 6. März. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 6. März. 96prozent. Javazucker loko 15,62, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,87, fest. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 6. März. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 40 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 64 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zink** 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 43 Sh. 2 d.

London, 6. März. Chili-Kupfer 40 1/16, per drei Monat 40 9/16.

Liverpool, 6. März. Getreidemarkt. Weizen, Mehl und Mais stetig. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 6. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig, schwächer. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 6. März, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 11½ d.

Newyork, 6. März. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Mai 63,87.

Schiffsnachrichten.

London, 6. März. Die deutsche Galliot „Geziene", von Aalborg nach Hamburg bestimmt, ging an einem Riff unter. Die gesammte Mannschaft wurde gerettet.

Wasserstand.

Stettin, 7. März. Im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5,65 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Fiume, 7. März. Der bereits signalisirte deutsche Kriegsdampfer „Prinzessin Wilhelm" trifft heute hier ein und wird gleichwie der Dampfer „Moltke" vor Abbazia Anker werfen.

Bern, 7. März. Der hiesige deutsche Gesandte überreichte dem Bundesrathe die Proteste der beiden Deutschen, welche, wie bekannt, in Airolo den Streit mit den schweizerischen Offizieren hatten und in das Fort abgeführt wurden, woselbst sie einige Zeit in Arrest verbringen mußten. Man nimmt indeß hier an, daß die ganze Angelegenheit keine weiteren Folgen haben werde.

Paris, 7. März. Die Sozialisten haben in der Kammer einen Antrag eingebracht, nach welchem die Abschaffung der Todesstrafe verlangt wird.

Madrid, 7. März. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Spanien und Marokko hat hier einen außerordentlichen Eindruck gemacht, besonders aber das freundliche Entgegenkommen Frankreichs in dieser Angelegenheit.

Die ersten Zahlungen der Kriegsentschädigung werden wahrscheinlich 4 bis 5 Millionen betragen, während die übrigen viel später und in kleineren Beträgen erfolgen dürften, da die Einnahmen des Sultans von Marokko nur sehr unsicher sind. Während der Abmessung der neutralen Zone wird der Sultan Truppen nach Melilla schicken, um etwaige bewaffnete Feindseligkeiten der Kabylen zu verhindern.

Petersburg, 7. März. Der General Klingenberg, der Gouverneur von Kowno, auf dessen Befehl bekanntlich das Massakre in der katholischen Kirche zu Croze stattfand, wurde vom Zarenpaar in Audienz empfangen. Wie verlautet, wird General Klingenberg auf seinem Posten verbleiben.

Belgrad, 7. März. Die Festlichkeiten nahmen einen programmmäßigen ruhigen Verlauf und die Ordnung wurde in keiner Weise gestört. Zum Empfange im Konak, bei welchem fast alle früheren radikalen Minister erschienen waren, fand sich auch der russische Gesandte Persiani in großer Gala ein. Bei der Auffahrt vor der Kathedrale erschien Exkönig Milan in der Obersten-Uniform direkt hinter dem Könige.

Newyork 7. März. Eine Arbeiterin der Gruben von Eagle hat das Geständniß abgelegt, daß die Arbeiter die Absicht hätten, den Minenbesitzer Whant aufzuknüpfen, und daß zu diesem Zwecke ein Komplott im Entstehen begriffen sei. Das von den Arbeitern versuchte Attentat gegen das Haus des Gouverneurs ist ebenfalls gescheitert, da die Bombe, welche zum Sprengen des Hauses verwendet werden sollte, noch rechtzeitig entdeckt wurde. Trotz der von der Regierung abgesendeten Truppen fahren die Aufständischen fort, neue Excesse zu begehen und in der drohenden Haltung zu beharren. — Aus Chicago wird gemeldet, daß die Polizei ein anarchistisches Komplott entdeckt habe, welches den Zweck hatte, die Wohnung des französischen Konsuls in die Luft zu sprengen. Es ist erwiesen, daß drei der Polizei bekannte Anarchisten an dem Komplott betheiligt waren und stehen deshalb viele Verhaftungen bevor.

Newyork, 7. März. Zu dem bereits gemeldeten Komplott, welches in Chicago entdeckt worden, wird noch mitgetheilt, daß dasselbe von französischen Anarchisten ausging, welche es auf den französischen Konsul abgesehen hatten. Die Polizei hat bereits drei Anarchistenklubs geschlossen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.